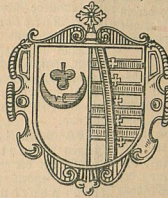


General-Anzeiger

Erscheint
wöchentlich 3mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis
Jahreslich für Arbeiter 1 M., durch
Solen in Remberg 1,10 M., in Remberg,
Werra, Köthen, Merseburg, Gommern 1,15 M.,
und durch die Post 1,24 M.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Verbindungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgehaltene Zeile
oder deren Raum 12 Hg.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Achtseitiges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns Sonntagsblatt.
Einzelnnummer des Blattes kostet 10 Hg.

Nr. 89.

Remberg, Dienstag, den 1. August 1911.

13. Jahrg.

Aus der Woche.

Noch immer steht in diesen Hefen, die sich so geben, wie wir es seit Jahren nicht mehr gewohnt sind, die Wortkloster im Vordergrund des allgemeinen Interesses. Und wenn auch hier und da Blätter zu berichten wissen, die Stimmung sei in Frankreich und England ebenso zweifelhaft wie in Deutschland, so lassen doch andere Nachrichten auch wieder erkennen, daß die Belorin in Paris nicht minder groß ist wie in London. Das Sonderbarste bei der ganzen Angelegenheit ist, daß man in Frankreich penibel berichtet ist von der scharfen Sprache, die England geführt hat, weil dadurch die friedliche Stimmung, die über der französisch-deutschen Aussprache getreten lag, nicht unwesentlich gelitten hat. Andererseits ist es durchaus zu verwundern, warum manche Blätter, um sich interessant zu machen, ohne den geringsten Beweis für ihre Behauptungen das Gerücht verbreiten, daß die deutsch-französischen Verhandlungen über den Agadir-Fischereifall auf einem toten Punkt angelangt seien. Wenn die Heftigkeit in allen drei Ländern zur rechten Zeit hätten eingreifen können, so wäre eine Zulipung des Konflikts, wie sie ihn tatsächlich die letzten Tage gebracht haben, unmöglich gewesen. Hoffentlich wird auch der Fortgang der Verhandlungen unter einem ruhigeren Stern stehen. — Gegenüber der Marokko-Affäre sind die Geschäfte auf dem übrigen Weltmarkt von untergeordnetem Interesse. Wer sich allerdings eingehender mit der Tagesgeschichte befaßt, der wird nachdrücklich die Berichte über den Brand von Konstantinopel lesen, denn es ist erwiesen, daß es sich dabei um einen politischen Vorgang handelt, dessen Bedeutung noch nicht zu übersehen ist. Zwar ist die türkische Regierung bemüht, den Brandbrand auf die Unvorsichtigkeit eines Pechers zurückzuführen, der beim Anfeuern einer Zigarette mit dem Streichholz nachlässig umgegangen sein soll; die Ereignisse selber strafen diese Darstellung aber schon, denn innerhalb dreier Tage sind nicht weniger als 6 Brände entstanden, deren Entstehungsursache in allen Fällen unweifelhaft als Brandstiftung festgelegt worden ist. Die Vorfälle der letzten Takte, die sich mit den Vorfällen der letzten Wochen verbinden, wollen der Regierung zeigen, wie sehr die Unzufriedenheit die Gemüter in ihrem Vorne hält. Man wird an den leitenden Stellen in Konstantinopel auf neue erkennen müssen, daß der Kampf einerseits, durch die Uebelreue der Volksbewegung, sein gefährlichste Ziel gegen den Geist der Neuzeit nicht in wenigen Monaten zu gutem Ende geführt werden kann, und man wird in Konstantinopel doppelt vorsichtig sein müssen, um das Staatsgeschick durch alle Klippen zu steuern. — Während sich der Präsident der Vereinigten Staaten, Herr Taft, alle Mühe gibt, den von ihm vorgelegenen Schiedsgerichtsvertrag mit England und Frankreich unter Dach und Fach zu bringen und denselben recht vielen Staaten zur Nachahmung zu empfehlen, zeigt sich immer wieder, wie wenig zuverlässig solche Schiedsgerichtsverträge sind und wie auch sie nicht zum Frieden zwischen den Völkern beitragen. Schon seit der Trennung zwischen Schweden und Norwegen hat die Spitzbergenfrage ein flüchtiges Streitobjekt gebildet. Die Diskonflikte haben in einer eingehenden Besprechung vor ein paar Jahren bereits sich dahin verflüchtigt, daß das Polarland Spitzbergen (das man für sehr zukunftsreich hält) für neutral erklärt werden solle, mit allen Rechten, welche ihm zukommen, hat, welcher Nation er auch an gehören mag, mit allen andern gleiche Rechte. In Schweden hat sich nun das Ministerium festgesetzt, daß Norwegen gegen die Abmachung zu verstößen beabsichtigt, und man schimpft sich schon seit Monaten verblüht herum, ohne daß man sich über die Annullierung eines Schiedsgerichts einigen könnte. Angenommen nun, beide Staaten hätten einen zwangswiseigen Schiedsgerichtsvertrag geschlossen, so gäbe es auch in diesem Falle keine Möglichkeit, sie zur Einhaltung ihrer Verbindlichkeiten zu zwingen.

Herr Taft muß also mit seiner Theorie weichen, wie seine Theorie sich in der Praxis nur höchst mittelmäßig bewährt.

Aus der Heimat und dem Reich.

Remberg, den 31. Juli 1911.
* Voraussichtliches Wetter. Morgen
Dienstag, 1. August. Heiter, warm, lokale
Gewitter.

S. Am Freitagabend hatten sich im Waldhaus Niemi ungefähr 40—50 Personen, zum größten Teil Sommerfischer, zwanglos zusammengefunden. Zur Verschönerung des Nachmittags und Abends war die Kapelle des Herrn Paul Schwente in dem Bierwäldchen am Fiegeleplatz aufgestellt. Ihre munteren Weisen trugen zur Unterhaltung der Gäste bei, so daß sich eine ganz lebhafte Stimmung entwickelte. Zu bedauern war, daß das Interesse unserer Mitbürger nicht so rege war, daß sie ebenfalls in größerer Anzahl erschienen wären.

* Sonderzug. Aus Anlaß der Wittener Vogelweide verkehrt am Donnerstag, den 3. August cr. auf unserer Kleinbahn im folgenden Fahrplan ein Sonderzug. Wittenberg ab 9⁰⁰; Bergwitz ab 10¹⁰; Reuden an 10²⁰; Remberg an 10³⁰. Die Benutzung dieses Zuges wird unter Fernem empfohlen.

* Die Schultieren wegen des allmählich ihrem Ende zu. Und je weniger Tage noch bis zum Wiederbeginn des Schulunterrichts ausstehen, umso mehr empfindet das kindliche Gemüt, wie schon eigentlich doch die Ferien sind. Jeder noch halbwegs schone Tag wird deshalb jetzt, gegen Feriendecke, bis auf die letzten Minuten ausgenutzt. Gut angelegten hat die lange freie Zeit ja bei den meisten jungen Körpern, und die blühenden Augen, die sonnengebräunten Gesichter erzählen von Tagen voll herrlicher Erlebnisse. Darum fällt es jetzt doppelt schwer, die Gedanken allmählich wieder auf die ersten Schulpflichten zu konzentrieren. Aber wer es bereinst im Leben vorwärts bringen und zu einer geeigneten Stellung gelangen will, der muß schon frühzeitig lernen, sich dem eisernen Zwange der Pflichten willig zu unterwerfen. Es ist ein Zeichen guter Erziehung, wenn die Eltern es verhindern haben, dieses Pflichtbewußtsein schon frühzeitig im Kinde zu wecken, jedoch es dem nahen Schulanfang nicht mit Furcht und Unlust, sondern mit einer durch Feriensitz festlich gefärbten Arbeitsfreude entgegenföhrt.

* In dem gestrigen in Döben stattgefundenen Turnfeste des Turnvereins „Fisch an“ Döben hatten sich auch einige Turner des hiesigen Turnvereins hingebunden, um an Preisturnen teilzunehmen. Es gelang den Turnern W. Schade und E. Schöne Besie zu erringen, trotz einer schweren und schmerzhaften Verletzung. Das gestrige Turnfest, welches besonders von Eltern mit sehr guten Turnern besucht war, zeigte wieder, daß es ein großer Fehler ist, daß unser Verein nicht mehr feste auswärtig besucht, um bekannt zu werden, andererseits aber auch, daß unser Verein im Grundsatz keine auswärtigen Konkurrenz zu scheuen braucht, nur das vollkommene Turnen müßte mehr geübt werden.

* Eine erfolgreiche Befämpfung der Maul- und Klauenseuche hat die Stadt Aichersleben durchgeführt. Die Seuche brach aus in einem Bestande von 18 Hupst Rindvieh, eine Verbreitung schien unvermeidlich und schon die notwendigen Spermaßnahmen hätten für die große Samenbauerei mit ihrer großen Rindviehhaltung unabweisbaren Schaden im Gefolge gehabt. Da war es dem energischen Vorgehen einiger größerer Landwirte und der verständnisvollen Hilfe der Behörde zu danken, daß die Seuche im Keime erstickt wurde. Der ganze Bestand wurde abgeköhlt und zur sofortigen Abschachtung nach dem Schlachthofe übergeführt. Die Rechnung stellte sich dabei keineswegs ungünstig, denn der Unterschied zwischen der Schätzung und der Fleischverwertung betrug nur reichlich 2000 Mark, wovon zwei Drittel durch die Stadtkasse und ein

Drittel durch die freiwillig beitretenden Interessenten gedeckt wurde. Das Vorgehen der Stadt Aichersleben gibt vielleicht einen Fingerzeig, wie die Seuche vielleicht auch anderswo, namentlich an der Grenze abzuschaffen ist. Jedenfalls ist die Stadt dadurch von der Seuche und deren Folgen sich jetzt verschont geblieben.

* Gärtenbäume. Eine gute, saftige Gurke, von der man sich überzeugt hat, daß sie nicht bitter ist, wird geschätzt und in 4—5 Längsstreifen geschnitten. Man bestreut sie mit mit Zucker und gießt eine Flasche Rotwein darauf. Die Gurke bleibt in dem Wein solange, bis dieser genügend Geschmack angenommen hat — also nach dem persönlichen Geschmack des Dinersansehers je nachdem längere oder kürzere Zeit — Dann werden die Gurkestreifen herausgenommen und eine Flasche Selter, Sauerbrunnen oder leichter Schaumwein zu dem Rotwein gegeben. Zudeut ist dann nicht mehr erforderlich, da zuviel Zucker das eigenartige Gurkenaroma verdirbt.

* Wittenberg. (Vorricht!) In den letzten Tagen haben zahlreiche hiesige Herren gedruckte Zuhilfenahme erhalten. Die „W. W. W.“, Washington D. C. erhalten mit der Devise „Neue Stelle zu belegen“. Der Zweck des in sehr gewöhnlichem Deutsch abgefaßten Schreibens ist nicht ohne weiteres klar, es scheint jedoch große Wichtigkeit zu haben, da aufeinander nur leichtgläubige geschickt werden. Die „W. W. W.“ hat einen der Empfänger des Briefes veranlaßt, scheinbar auf das Angebot einzugehen, um weitere Auskunft über die jetzt noch dunkle Sache zu erhalten.

* Halle. (Das Opfer eines Mordes?) Am 27. Juli wurde in einem Hofesfeld hart südlich der Zuffelbogenbrücke eine männliche Leiche in fast verwestem Zustande mit Verletzungen am Kopf und an einer Hand aufgefunden. Bei dem Toten wurde eine Identifikationskarte auf dem Namen Klempner Paul Engling, am 14. Juni 1868 zu Halle geboren, letzte Wohnung Döberstraße 5, vorgefunden. Es wird noch ermittelt.

* Köthen, 28. Juli. (Von Entenwagen überfahren. — Folgen des Unwetters.) Im benachbarten Dorfe Jöhnsdorf wurde der fünfjährige Knabe D. aus Berlin, der bei seinen Großeltern zu Besuch weilte, von einem schwer beladenen Entenwagen überfahren. Die Kinder gingen über die Brust des Kindes, das schon nach kurzer Zeit starb. — Durch den vorgelagerten Sturm wurden auf der Kreisstraße Witten-Trebbichau mehrere Masten der elektrischen Überlandzentrale umgeworfen, wodurch eine Störung der Stromzuführung hervorgerufen wurde. Heute vormittags erfolgte eine Behebung des ganzen Versorgungsgebietes durch eine Sachverständigenkommission, die die Schäden befristete und die neu unter Strom zu schenden Straßen abnahm.

* Mandau, 28. Juli. Ein Vorschlag traf beim Gewitter unsere Dorfschule. Zuerst wußte man nicht, ob der Schloßturm oder die Kirche getroffen war. Sofort angestellte Durchsuchungen im ersten Augenblick verjagte. Unserer Dorfschule ergaben keine Beachtungen. Nach einer genaueren Besichtigung fanden dann aber der Glockenturm und das Dach zugleich in Flammen. Das Schlimmste war, daß die Wächter infolge Mangel an Wasser und hohen Wetters in fernem Augenblick verjagte. Unserer Dorfschule wurde von dem Bauherrn ein schneller Hilfe. Es kamen dann die Eheleute Dickschwer und die Arbeiter hieser Freiwillige. Es half aber alles nichts; kurz nach 7 Uhr brach der Turm und der Glockenturm zusammen. Gegen 10 Uhr abends war die Kirche mit allem Inhalt völlig ausgebrannt. Das Beschränkungswert war ein großes gewesen.

* Arnstadt i. Th., 29. Juli. (Schwer verunglückt.) Während eines gestern Abend über unserer Stadt sich entladenden Gewitters schlug der Blitz in das Mineral-Werk der Firma Otto Winnaert, G. m. b. H., und zündete. Ein mächtiger Schuppen und die Maschinenhalle brannten nieder. Bei den Lösungs-

arbeiten wurden zehn Feuerwehrleute verschüttet und vier von ihnen so schwer verletzt, daß sie ins städtische Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Wächterhelfer Hugo Rodtschel, der dem Gießwerk die Nacht entnehmen wollte, wurde beim Einstrich einer Mauer verschüttet und konnte nur als Leiche geborgen werden.

* Hildburghausen, 28. Juli. Ein belagertes Unfall ereignete sich auf einem Grundstück der Gorbegasse, das mit der Hinterfront geradeüber vom Weir der Miesmühle an die Werra fließt. Die 29 Jahre alte Tochter des dort wohnenden Schrankmachers Stiele, die an Krampfanfällen litt, fiel beim Wassererschöpfen infolge eines solchen Anfalls in die Werra und ertrank. Drei kleine Kinder verloren auf diese Weise die Mutter.

Eingesandt.

Für die unter dieser Rubrik veröffentlichten Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

In dankenswerter Weise hätte der Herr Bürgermeister Dr. Schiffer es sich zur Aufgabe gemacht, den hier anwesenden Sommerfischern am Freitag auf Waldhaus Niemi ein Stielbier zu geben. Man hätte nur meinen sollen, daß alle hier weilenden Auswärtigen diese Gelegenheit mit Freuden ergreifen würden, um sich, wenn auch nur vorläufig, kennen zu lernen. Statt dessen hatten sich leider nur ca. 50 Personen auf dem durch Bekanntmachung bestimmten Treffpunkte eingefunden. Eine letzte Unterhaltung war zwar da, in der Sprache, zumal auch die Schwefelische Waffelpresse das Irige dazu beitrug, aber ein kleiner bezeichnender Verdruss machte sich bei allen Anwesenden bemerkbar darüber, daß die Beteiligung so gering war.

Infolge dessen konnte auch der weitere Zweck, der sich mit dieser Veranstaltung hätte verbinden lassen, nicht erreicht werden. Denn die beste Gelegenheit wäre hier gewesen, es allen Fremden und ehemaligen Rembergern aus Fern zu zeigen, daß der Hildburghausen hiesigen Herd allen Bekannten und Fremden und so eigenartig weite Nähe und so hübsch gelegenen Landstädtchen zu sein, und dazu beitragen, daß diese Vorfälle in weitesten Kreisen bekannt werden. Denn die außerordentlich billigen Wohnungsverhältnisse für Pension in den Restaurants und Gasthäusern zu zahlenden niedrigen Preise, die durch vermehrten Fremdenzufluss oder niedriger als höher werden; die in allen Quantitäten fest frisch zu habenden Landesprodukte, wie Bienen und Kaimilch, Eier, Geflügel, Beeren, Obst usw.; die Nähe des schönen wilden Klempnerwaldes; die in Vergleich mit bietenden günstigen Anschlüsse der Kleinbahn an alle Fernenzüge, die auf der Hauptstraße Leipzig-Halle-Wittenberg und Berlin verkehren; die in Kürze in Wirkung tretende elektrische Beleuchtungsanlage und vieles andere noch sind ebenfalls Vorfälle, die sich selten ereignen finden. Daß auch alle diese Vorfälle geeignet sind, unserem entstehenden Eigenmorbade die nötige Anzahl Badegäste zuzuföhren, unterliegt wohl keinem Zweifel. So manchem mit den Verhältnissen Unbekannten, der mit nur geringen Mitteln auf kurze Zeit eine Erholungsstätte sucht, wird die Mitteilung über eine solche ideale Sommerfrische ein beachtenswerter Fingerzeig sein. Alle, die also veranlaßt haben, an dem Weltmannstun am Freitag zu erscheinen, werden demnach das Irige dazu beitragen können, daß durch vermehrten Fremdenzufluss ähnliche Veranlassungen sich interessanter gestalten, wenn sie jede Gelegenheit benutzen, um in ihren Bekanntenkreisen auf die Vorfälle Rembergs hinzuweisen. Sie bewiesen damit ihren Dank für die Aufmerksamkeit, die ihnen seitens des Herrn Bürgermeisters und der Bürgergilde entgegengebracht wird. W.

† In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag verließ der frühere königliche Landrat des Wittener Kreises, Freiherr Bodo von Bodenhausen auf Radis.

Asquith über die Marokkfrage.

Der jetzt stattfindenden Besprechungen ernstlich wünschen, und ich möchte im allgemeinen Interesse einen energigen Appell an das ganze Reich, bei dem gegenwärtigen Anlaß nicht auf weitere Eingebungen eingegangen oder eine grundsätzliche Besprechung zu eröffnen. Die Erklärung ist auf allen Seiten des Hauses lebhaftes Beifall. Man hatte den Eindruck, daß sie viel zur Entspannung der Lage beitragen habe. Vielleicht kann jemand, der in der letzten Besprechungen der Diplomatie durch seine Lösung geschult ist, oder wie eine

erfolgreichen Ausgang

der jetzt stattfindenden Besprechungen ernstlich wünschen, und ich möchte im allgemeinen Interesse einen energigen Appell an das ganze Reich, bei dem gegenwärtigen Anlaß nicht auf weitere Eingebungen eingegangen oder eine grundsätzliche Besprechung zu eröffnen. Die Erklärung ist auf allen Seiten des Hauses lebhaftes Beifall. Man hatte den Eindruck, daß sie viel zur Entspannung der Lage beitragen habe. Vielleicht kann jemand, der in der letzten Besprechungen der Diplomatie durch seine Lösung geschult ist, oder wie eine

Veräußerung um jeden Preis

wünscht, wirklich aus Asquiths Worten herauslesen, daß man in England lebhaft an einer Einigung über Marokko zwischen Deutschland und Frankreich interessiert ist, die anderen aber (und das ist auch die mit Genehmigung veröffentlichte Meinung der englischen Presse) hören aus des Ministers Worten nur das eine, daß „Man nämlich, das die englische Regierung der Verletzung marokkanischer Gebiete durch Deutschland entgegensteht. Und wenn noch ein Zweifel obwalten konnte, so hat ihn der Führer der Unionisten (der Regierungsgegner) Balfour gänzlich beseitigt, der auf die Worte Asquiths mit dem Befehl des ganzen Hauses entgegnete: „Wenn es irgendwelche Bedenken oder Schwierigkeiten aus dem Wege gibt, die auf unsere Streitigkeiten geredet haben und darauf, daß wir von unten

bitteren heimischen Zustimmungen

(wegen der Oberhausfrage) gänzlich in Anspruch genommen sind, und darauf gehofft haben, daß dadurch eine Politik erleichtert wird, gegen die England unter anderen Verhältnissen vielleicht Einwand erheben möchte, und wenn es irgendwelche Leute gibt, die annehmen, daß wir von der Karte Europas getrieben sind, weil wir unter eigenen Schwierigkeiten zu Hause sind, so ist es ein Beweis, daß sie das Empfinden des englischen Volkes und den

Patriotismus der Regierungsgegner

völlig verstehen, es nun diese Regierungsgemeinschaft eine liberale oder eine konservative ist. Und was endlich Manly Macdonald, der Arbeiterführer, sagte, der in Deutschland anlässlich des Gesprächs, das Kaiser Wilhelm bei seinem letzten Aufenthalt in England mit ihm hatte, viel genannt worden ist, unterirdisch gemerktem Balfours Worte, wenn es auch anders klingt. Er führte aus, daß die Arbeiterklasse in Verbindung mit den Arbeiterorganisationen aller europäischen Länder immer für den Frieden eintreten werde. Und er schloß unter atemloser Stille des Hauses: „Ich hoffe schließlich, daß die jetzt stattfindenden Verhandlungen friedlich ausgehen werden. Ich hoffe aber auch schließlich, daß keine europäischen Nationen durch einen einzigen blutigen Ansturm wird, daß die Zukunft des Landes in Annehmen der nationalen Geist der

die nationale Einheit

schwächen wird. Aber das bedeutet nicht, daß es nicht Gruppen bei uns geben wird, die unaufrichtig, zag und nach, danach streben werden, es für zwei gläubigere Länder unmöglich zu machen oder zu erschweren, daß sie eine Entscheidung durch das Schwert suchen, um eine Schwierigkeit beizulegen, die mit großer Leichtigkeit durch das Schiedsgericht im Saal beigelegt werden könnte.“ Auch Macdonald vertritt den Satz, der jetzt nicht und verdient, daß jede Gefahr die Nation kosten kann. Mögen seine Worte bei denen in Deutschland wiederhallen, die täglich zum Aufbruch blasen, wo es sich darum handelt, ob wir von der Karte Europas getrieben worden sind. Englands Ministerpräsident hat erklärt, daß seine Regierung an den deutsch-französischen Besprechungen keinen Teil nimmt. Er wird sich damit nicht einverstanden erklären und dafür sorgen müssen, daß der Fortgang der Verhandlungen nicht wiederum von London aus gestört werde.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist von seiner Nordlandsfahrt in Schweden abgefahren, und hat am 11. d. M. als nach Staatsbesuch des Kaiserpaars in Riberien-Wächter dem Monarchen Vortrag über die Lage gehalten. Die Meldung französischer Blätter, daß der Kaiser, dessen Friedensliebe über jeden Zweifel erhaben ist, in der Marokkfrage sich in vollkommenen Widerspruch mit seinen Ministern befindet, ist unzutreffend und nur dadurch zu erklären, daß die Vertreter dieses Gerichts über das Verhältnis des Monarchen zu den Ministern schlecht unterrichtet sind, oder daß sie benutzt an der Interpretation der öffentlichen Meinung arbeiten.

PR Gegen den französischen Staatsangehörigen Viret, der die ihm und andern Mitgliedern der gegenwärtig in der Reichshauptstadt weilenden französischen Synodisten der Bewegung genante Gewerkschaft am 24. d. M. in einer Verlesung im Berliner Gewerkschaftshaus durch Ausführungen verlegt hat, die geeignet waren, die deutschen Staatseinkünften herabzusetzen und die Sicherheit des Reiches zu gefährden, hat das Berliner Verlesungsgericht sofort nach der Veröffentlichung dieser verlesenden Ausführungen durch die Presse das Ausweisungsverbot angeordnet. Viret hat es jedoch vorgezogen, sich der Anwendung dieser Ausweisung durch eine scheinbare Adresse aus Berlin zu entziehen. — Viret hatte u. a. geäußert, daß die Proletariat die ihnen in die Hand gegebenen Waffen in Entlastung gegen einen ganz andern Feind gebrauchen würden, als die Regierenden es wollen.

* Die Deutsche Staatsbankrott ist die neue Meldung des Gouverneurs vor, was nach es bis jetzt noch nicht gelungen ist, über die angeblichen Vorgänge im Caprivizipfel, die eine Kolonne von 20 Mann nidergebelegt worden sein soll, Aufklärung zu schaffen. Der Gouverneur hat jedoch für den Fall, daß sich die Gerüchte bestätigen sollten, Vorkehrungen treffen lassen, um die Unruhestifter nachdrücklich zur Rechenschaft zu ziehen.

Frankreich.

* Der Kampf, den die Regierung seit etwa drei Jahren gegen die armeesindliche Bewegung führt, nimmt mit dem Wachsen dieser Bewegung immer entsetzlichere Formen an. Innerhalb weniger Tage wurden in Paris zwölf Verlesungen verhaftet, die überhörs sind in der Bewegung tätig gewesen zu sein, unter ihnen befinden sich zwei langjährige gefahrdrohliche Anarchisten.

Portugal.

* Wie die Republik schon vielfach ihre Anhänger enttäuscht hat, so hat sie auch die Hoffnung auf Wählung der Republik enttäuscht. In der letzten Wahlperiode ist die Republik nicht gewählt worden, sondern die Monarchie.

* Die Revolution hat auf Haiti endlich gestiftet. Nach Abzug von amerikanischen Truppen hat Präsident Simon sein Amt niedergelegt und wird auf einem deutschen Dampfer nach Europa flüchten. Leben und Eigentum der Europäer auf Haiti sind nach dem Eintreffen je eines deutschen, amerikanischen und englischen Kriegsschiffes nicht mehr gefährdet, wie denn auch nach der Abfahrt Simons die Ruhe bald wieder hergestellt sein dürfte.

Das Feuerzeichen von Stambul.

In der Stadt der Brände, dem alten in ungrauer Vorzeit von den Megarenern angelegten Byzanz, das im Jahre 330 n. Chr. vom Kaiser Konstantin zur Residenz erhoben und mit dem Namen Konstantinopel (Stadt des Kon-

stantin) belegt wurde, hat es in diesen Tagen wieder einmal geknarrt, just am dem Sonntag, da man sich anjagte, den Tag zu feiern, an dem vor drei Jahren Abd ul Hamid sich von dem Bosse hatte die Krone abgeben lassen, deren Krone ihn im Jahre darauf dem Thron kostete. Brände sind in Konstantinopel an der Tagesordnung, und wenn nicht jede Stadtviertel dem Feuer zum Opfer fallen, wie 1908, wo 6000 Häuser eingestürzt wurden und wie jetzt wieder, legt man solchen Vorkommnissen in der Stadt am Goldenen Horn

keine besondere Wichtigkeit

bei. Aber diesmal wohnt dem Brande der schönsten Stadt der Welt, die das Europa zu zwei Weltteilen bildet, doch noch eine andre Bedeutung inne, als die feste Krone eines Naturereignisses, dem der arme Sterbliche nicht entrinnen kann. Und gerade daß die irdische Regierung nach dem ersten Schrecken der Verwirrung die Androhung des Verbots befiel, über die Ursache des schrecklichen Brandes nicht zu veröffentlicht, zeigt, daß sie etwas zu verbergen hat und im Interesse der Staatssicherheit auch gern verbergen möchte. Inzwischen die Erregung des Augenblids, die

allgemeine Kopflosigkeit,

die sich der regierenden Organe bemächtigt, als sich das Gericht von der Verurteilung des Kriegsministers verbreitete, hat zu viel von den Sorgen der Regierung verraten, als daß ihre Vertuschungsversuche Erfolg haben könnten. Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Mängel der alten Regierung, die die Mängel hatten, die die militärische Liebesgeburts über Landes nicht verleben wollen, den Brandstiftern die lobende Hand in die Hand drücken und daß sie ihnen die Wege weisen, auf denen das unerschöpfliche Element den schwersten Schaben anrichten und am verhängnisvollsten wirken mußte. Sie vergaßen der Schönheit dieser Stadt, die das einzige Monument weltlicher Kultur ist, das sich vorzüglich sah und immer noch mit staunendem Blick und unverändert auf das Treiben der Welt sieht.

Ein Flammzeichen

wollten sie den Neueren auftragen, auf daß der Born der Volksgenossen sich gegen sie nicht jüt an dem Tage, da das Feil der Erneuerung gefeiert werden sollte. Der Brand Stambuls hat mit seinen Feuerzügen ein großes Schlaglicht auf die Verhältnisse in der Türkei geworfen. Obwohl die junge Türkei alles aufgebietet hat, um ihre Wurzeln mit den Neuerungen zu verankern, die seit dem Ausbruch des Jahres 1909 eingeführt worden sind, so will es den alten Köpfen nicht einleuchten, daß der Schwindler in der Regierung und Verwaltung, daß die Lage der Selbstherrlichkeit, die zwar das Land vor der Welt lächerlich machte, aber die Taten derjenigen Missetäter, die den Macht haben zu schänden, das Feil vor den Augen vorliegt. In den Grenzgebieten des Landes wollen sie die überlebte Art wieder heraufkriegen. Und daß sie bei ihrem Beginnen nicht ohne

Unterstützung weiter Volkstreue

waren, zeigte das Verhalten der sonst so gewissenhaften Kalkulanten (der Feuerbekehrten) mit dem Wasserträger, von denen Dutzende durch die Polizei und das Militär gezwungen werden mußten, ihre Pflicht zu tun. Der Sonntag, der Stambul verbrannte, war für die Nachfolger ein Anzeichen, das sie nicht ignorieren wollen, wollen sie ihr Werk nicht ernsthaft gefährden. In Verbindung mit den Albanen und Mazedoniern kam ein Teil der Verein der Sultanstreuen“, der jetzt das Signal gab, genügt auf den Übergläubigen der Menge, die da glaubt, Stambuls Brand sei ein Zeichen des Jarnes Allahs gewesen, der die Missetäter den alten Zuständen mit einem andern Brand entzünden, der nicht auf Stambul beschränkt bleiben, sondern leicht die ganze Türkei ergreifen und sie in neue unabsehbare Wirren stürzen kann. So wenigstens urteilen die im Auslande lebenden Türken, denen ihre Heimat immer noch das Land der Mängel und Überwinderungen ist. Westmann.

D. Durch fremde Schuld.

29) Kriminalroman von D. Freita.

Mit diesem freilich nicht ehrenhaften, aber vielerorts verbreiteten Plane beschäftigt, wartete Wintler in der Geschäftshaus auf die Rückkehr Bertas. Als ihm nach der Zeit den Bescheid brachte, daß er zu dem gnädigen Fräulein heraufkommen möge, folgte er dem Mädchen mit festem Gewissensfaden.

„Der Rechtsanwalt Wintler?“ fragte Berta, als Wintler eintrat.

„Rechtskonsulent Wintler, aufzuwarten, gnädiges Fräulein!“ entgegnete der kleine Mann mit einer Verbeugung.

„Sie müssen?“

„Ich komme in der Vorbereitung des Angelegens, der ich mich im Interesse des Angelegens angenommen habe.“

„H!“ sagte Berta überflüssig. „Geben Sie vielleicht etwas entbedt?“

„Ja! Ich glaube, den wahren Täter gefunden zu haben.“

„In Verlesung Augen blühte es hoffnungsvoll freudig auf. Sie trat häufig näher und kostete ihre Augen zu durchdringen auf ihn, als ob sie seine geheimsten Gedanken erschließen wollte.

„Wer ist es?“ fragte sie mit bebender Stimme.

„Sie!“ erwiderte er scharf.

Berta fuhr zurück und ließ einen Schreckensschrei aus. „Und das wollen Sie, mir zu sagen?“ rief sie, wütend, den sich auf den Boden zu unterwerfen.

Wintler ließ sich nicht einschüchtern, er sah in dieser Enttarnung nur die Angst des schuld beladenen Gewissens.

„Die Welt sagt es!“ erwiderte er achsel zuckend. „In allen Wirtschaftskreisen wird davon gesprochen, und nichts ist natürlicher, als dies.

Man erinnert sich, daß Heinrich Woberger einst ehrenhafter Mann war, und man meint, daß er es gefehlt werde, wenn er im Affekt die Tat begangen hätte.“

Berta hielt den harren Blick noch immer auf den kleinen Mann geheftet. Ihre Wangen waren leichenfahl und ihre Lippen zuckten krampfhaft.

„Und was habe ich mich der Verdacht auf mich lassen?“ fragte sie. „Hält man mich denn einer solchen Tat für fähig?“

„Man bezweifelt, Sie seien dazu gerüstet worden,“ antwortete Wintler. „Sie seien im Augenblick der Tat wahrscheinlich Ihrer Sinne nicht mehr mächtig gewesen. Man hat gehört, daß Sie um Mitternacht die Treppe hinunter gegangen sind.“

„Das ist eine Lüge!“

„Durch glaubwürdige Zeugenaussage wird es bewiesen, und schon dieser Beweis allein berechtigt zu Ihrer Verlesung.“

Berta freckte die Hand aus, um nach der Klingelstunde zu greifen; Wintler hielt sie zurück.

„Keine Unbilligkeit, gnädiges Fräulein.“ sagte er warnend. „Sie würden dadurch die Lage nur verschlimmern. Mir gegenüber können Sie nicht mehr leugnen. Das Reklamat über meiner Nachforschungen bekräftigt den Verdacht, der mit

erwähnter Schwere auf Ihnen ruht. Wenn ich das Recht befehle, Sie zu verhaften, so möchte ich es tun, um meine Pflicht zu erfüllen; banten Sie dem Himmel, daß ich es nicht habe!“

„Gnädig Gott! Das alles muß ich mir sagen lassen von einem Menschen, der dem Verleumdung entpöhrungen zu sein scheint?“ rief Berta mit wachsender Entschlossenheit. „Sie mich verhaften? Ich werde für diesen Schimpf Rechenschaft von Ihnen fordern. Ich vermute, daß Sie allein der Urheber des ganzen Geredes sind!“

„Sie kommen damit nicht durch,“ fuhr er fort, „ich habe diesen Verdacht nicht erlinden, von allen Seiten bin ich auf ihn aufmerksam gemacht worden. Und daß er begründet ist, davon zweifle ich nicht.“

„Ich werde für diesen Schimpf Rechenschaft von Ihnen fordern. Ich vermute, daß Sie allein der Urheber des ganzen Geredes sind!“

„Sie kommen damit nicht durch,“ fuhr er fort, „ich habe diesen Verdacht nicht erlinden, von allen Seiten bin ich auf ihn aufmerksam gemacht worden. Und daß er begründet ist, davon zweifle ich nicht.“

„Ich werde für diesen Schimpf Rechenschaft von Ihnen fordern. Ich vermute, daß Sie allein der Urheber des ganzen Geredes sind!“

„Sie kommen damit nicht durch,“ fuhr er fort, „ich habe diesen Verdacht nicht erlinden, von allen Seiten bin ich auf ihn aufmerksam gemacht worden. Und daß er begründet ist, davon zweifle ich nicht.“

„Ich werde für diesen Schimpf Rechenschaft von Ihnen fordern. Ich vermute, daß Sie allein der Urheber des ganzen Geredes sind!“

„Sie kommen damit nicht durch,“ fuhr er fort, „ich habe diesen Verdacht nicht erlinden, von allen Seiten bin ich auf ihn aufmerksam gemacht worden. Und daß er begründet ist, davon zweifle ich nicht.“

„Ich werde für diesen Schimpf Rechenschaft von Ihnen fordern. Ich vermute, daß Sie allein der Urheber des ganzen Geredes sind!“

„Sie kommen damit nicht durch,“ fuhr er fort, „ich habe diesen Verdacht nicht erlinden, von allen Seiten bin ich auf ihn aufmerksam gemacht worden. Und daß er begründet ist, davon zweifle ich nicht.“

„Ich werde für diesen Schimpf Rechenschaft von Ihnen fordern. Ich vermute, daß Sie allein der Urheber des ganzen Geredes sind!“

„Sie kommen damit nicht durch,“ fuhr er fort, „ich habe diesen Verdacht nicht erlinden, von allen Seiten bin ich auf ihn aufmerksam gemacht worden. Und daß er begründet ist, davon zweifle ich nicht.“

„Ich werde für diesen Schimpf Rechenschaft von Ihnen fordern. Ich vermute, daß Sie allein der Urheber des ganzen Geredes sind!“

„Sie kommen damit nicht durch,“ fuhr er fort, „ich habe diesen Verdacht nicht erlinden, von allen Seiten bin ich auf ihn aufmerksam gemacht worden. Und daß er begründet ist, davon zweifle ich nicht.“

„Ich werde für diesen Schimpf Rechenschaft von Ihnen fordern. Ich vermute, daß Sie allein der Urheber des ganzen Geredes sind!“

„Sie kommen damit nicht durch,“ fuhr er fort, „ich habe diesen Verdacht nicht erlinden, von allen Seiten bin ich auf ihn aufmerksam gemacht worden. Und daß er begründet ist, davon zweifle ich nicht.“

„Ich werde für diesen Schimpf Rechenschaft von Ihnen fordern. Ich vermute, daß Sie allein der Urheber des ganzen Geredes sind!“

„Sie kommen damit nicht durch,“ fuhr er fort, „ich habe diesen Verdacht nicht erlinden, von allen Seiten bin ich auf ihn aufmerksam gemacht worden. Und daß er begründet ist, davon zweifle ich nicht.“

„Ich werde für diesen Schimpf Rechenschaft von Ihnen fordern. Ich vermute, daß Sie allein der Urheber des ganzen Geredes sind!“

„Sie kommen damit nicht durch,“ fuhr er fort, „ich habe diesen Verdacht nicht erlinden, von allen Seiten bin ich auf ihn aufmerksam gemacht worden. Und daß er begründet ist, davon zweifle ich nicht.“

„Ich werde für diesen Schimpf Rechenschaft von Ihnen fordern. Ich vermute, daß Sie allein der Urheber des ganzen Geredes sind!“

Heer und flotte.

Der Gouverneur des Küstengebietes, Admiral Duprel, ist aus Ostafrika in die Heimat zurückgekehrt. Er wird hier dauernd verbleiben, da er in kurzer Zeit in den Ruhestand zu treten gedenkt. Duprel gehörte zu den vier Flaggenoffizieren, die im Mai 1871 als die ersten Kadetten nach Gründung des Deutschen Reiches in die Flotte eingetreten sind. Seit 10 Jahren war er Gouverneur von Kamerun. Als Nachfolger Duprels wird Kapitän zur See Meyer-Waldert tätig sein, der aus dem Kreis Eutin zurückgetreten war. Er ist 1884 als Kadett in die Marine eingetreten und wurde 1909 zum Kapitän zur See befördert.

Das Torpedoboot „T 45“ fuhr beim Einlaufen in den neuen Hafen bei Struppen das Minenschnitzschiff „Albatros“ Feuerbord an und rannte sich so fest, daß es durch drei Schlepplösche abgehleppt werden mußte.

Von Nah und fern.

Die Cholera in Westpreußen. In Westpreußen ist nach einem Bericht des Berl. Tglbl. ganz plötzlich die Cholera ausgebrochen. Es handelt sich vorläufig nur um einige Fälle, und die sanitären Maßnahmen sind in dem weitesten Umfange getroffen, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern. In das Krankenhaus zu Marienburg wurden zwei Personen aus dem Kreis Gumbinnen eingeliefert, die an Cholera erkrankt sind. Ferner wurden in denselben Kreise drei Personen unter Beobachtung gestellt.

Brandkatastrophe in Lippe-Deimold. Nachts gegen 2 Uhr wurde in Deimold bei dem Wabe Weinberg ein Haus durch Blitzschlag zerstört. Gegen 5 Uhr, nachdem die innere Wohnung bereits vollständig ausgebrannt war, füllte der schon geliebte massive Giebel nach vorn hinüber und erschlug sechs Personen, darunter den Ortsvorsteher Kaiser, die zum Teil als Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr herbeigekehrt waren.

Von einem zerplatzenden Schwungrad getötet. In einer Flegellei zu Langensfeld bei Wismar ereignete sich ein schwerer Unglücksfall dadurch, daß ein Dreierwagen sich ein Schwungrad zerplatzte. Ungefährliche Teile desrades trafen drei Personen, darunter den Ortsvorsteher Kaiser, die zum Teil als Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr herbeigekehrt waren.

Drei Personen in heißem Wasser ertrunken. In dem waldreichen Orte Bismarck ereignete sich dieser Tage ein Unfall, durch den drei Menschen ums Leben gekommen sind. Das zwölfjährige Mädchen des Aufsehers Darnes stürzte beim Spielen in einen mit heißem Wasser gefüllten Badewannen. Ohne Vermutung sprang die Mutter ebenfalls hinein, die kleine zu retten, doch auch sie stieg zu ertrinken. Dies bemerkten zwei Arbeiter von der nahen Fabrik aus und sprangen ebenfalls in das heiße Wasser. Bei den Rettungsversuchen erkrankte der eine Arbeiter, auch der Mutter konnte man nicht helfen und das Kind war inzwischen ebenfalls bereits in der Erde.

Der Fremdenverkehr in der Schweiz. Im Touristenbericht in der Schweiz ist nach Genfer Mittermeldungen wegen der außerordentlich günstigen Saison dieses Jahr ein Rekord erzielt worden. Von den schweizerischen Bahnen wurden im Monat Juni nicht weniger als 6 920 000 Fahrkilometer befördert.

Italienisches Jährl. In Triapan hat nach einer Meldung der Berl. Morgenp. der Kaufmann Ferris den Advokaten W. einen Bruder des Abgeordneten W. an offener Straße zum Zweikampf herausgefordert. Die Forderung wurde sofort angetragen. Obwohl der Kaufmann wie der Advokat zogen ihre Revolver aus der Tasche und gaben aufeinander vier Schüsse ab. Beide Duellanten stürzten tot zu Boden.

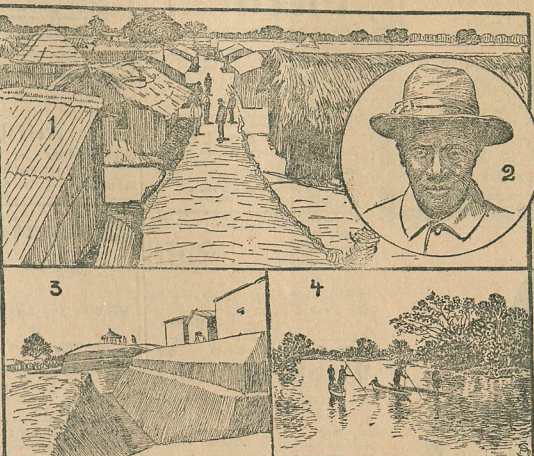
Eine Ärztin als Opfer ihres Berufs. Eine der tüchtigsten amerikanischen Ärztinnen, Dr. Emma W. Wors, die zugleich

als Vorsteherin der Abteilung für Nerventrakt vorstand, ist jetzt als ein Opfer ihres Berufs und als eine Märtyrerin der Wissenschaft auf dem Kampfplatz ihrer Arbeit gefallen. Im Bolton herrschte seit einiger Zeit eine schwere Malariaepidemie, und die obige Ärztin reiste sofort in die Stadt, um Studien über diese Krankheit und die Übertragungsgefahr anzustellen. Bei der Untersuchung des Gehirns eines Mannes, der an Malariaerkrankung gestorben war, stellte sie sich an, wurde sofort in das Krankenhaus gebracht und starb bald darauf. Frau Dr. Wors ist 32 Jahre alt geblieben und hat ihre wichtigsten Vorträge in München abgelegt. Sie hat eine Stellung in Deutschland und in Paris gearbeitet und galt

als Vorsteherin der Abteilung für Nerventrakt vorstand, ist jetzt als ein Opfer ihres Berufs und als eine Märtyrerin der Wissenschaft auf dem Kampfplatz ihrer Arbeit gefallen. Im Bolton herrschte seit einiger Zeit eine schwere Malariaepidemie, und die obige Ärztin reiste sofort in die Stadt, um Studien über diese Krankheit und die Übertragungsgefahr anzustellen. Bei der Untersuchung des Gehirns eines Mannes, der an Malariaerkrankung gestorben war, stellte sie sich an, wurde sofort in das Krankenhaus gebracht und starb bald darauf. Frau Dr. Wors ist 32 Jahre alt geblieben und hat ihre wichtigsten Vorträge in München abgelegt. Sie hat eine Stellung in Deutschland und in Paris gearbeitet und galt

Zur Ermordung der Patrouille frankenberg.

1) Straße im portugiesischen Fort Dom Luiz. 2) Der Raubgang-Schäufel. 3) Das portugiesische Generico an der deutsch-portugiesischen Grenze. 4) Auf dem Clawango.



Im westlichen Winkel des Caprivizipfels, in jenen Landstrichen, der unter Kolonial-Entwicklungsbedingung verstanden wurde, wurde eine Patrouille von vier Mann, bestehend aus dem Hauptmann v. Frankenberg, Leutnant des Caprivizipfels, Hauptmann von Rasmussen überleitend und niedergeschlagen. Nur der Führer der aus einer 40 Mann bestehenden Truppe gelang es, zu entkommen. Der Caprivizipfel wurde erst 1908 als 1909 vom Hauptmann Steinhilber mit einer ganz geringen schwarzen Truppe erworben. Die dort lebenden, nomadischen Stämme setzten sich durch ihre Bürger und Europäer

feindschaft aus; sie konzentrierten sich größtenteils um den südkaprischen Clawango, der auch das Quellgebiet der deutsch-portugiesischen Grenze darstellt. Infolge einer bisher nur recht ungenügenden Aufrechterhaltung von Gesetz und Ordnung in jenem Gebiet ist dieses zu einer Zustandslage für allerschlimmsten Verfall geworden. Doch wird auch hier unter bestmöglicher Aufsicht die Ordnung hergestellt, wenn auch so betragsmäßig. Verfälle, wie der liberal auf die Kolonie Frankenberg, die bei kolonialen Kämpfen niemals werden ganz verdrängt lassen.

in Amerika als eine Leuchte auf dem Gebiete der Nervenheilkunde.

Erkundung des „Antio-Voteles“. Der thüringische Autobotaniker „Monania“, der vor kurzem den Osten von New York verließ, um den Atlantischen Ozean zu durchqueren, ist jetzt unterbrochen worden. Während eines Sturmes ist nach kurzer Fahrt das Boot an einer Felsenküste in Stücke zertrümmert worden. Die Mannschaft konnte sich mit knapper Not vor dem Tode des Ertrinkens retten.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Der Schankwirt T. zu Nieder-Schönhausen erhielt vor einiger Zeit auf Weisung eines Arztes, der neben dem Schankgrundstück eine Schankwirtschaft betreibt, eine polizeiliche Verfügung, eine Zie und Feuer in der Zelle seines Hauses, die nach der Brandversicherungsgesetzgebung zusammen, weil durch die Zanzunft und den Karm in Zanzunft franks in der Anzahl geteilt werden. Der Regierungspräsident milderte die

zunehmen, daß die Tanzmusik gelundschaftsähnlich ist.

Erster. Der Rennfahrer Bremer, der wegen Ermordung des Mühlentreibers Mattonen in St. Vitus zum Tode verurteilt, dann aber auf lebenslänglichen Zuchthaus begnadigt wurde, hat jetzt von der Oberstaatsanwaltschaft den endgültigen Verdict erhalten, daß sein Antrag auf Wiederannahme des Verlaßens abgelehnt worden ist. B. verblüht seine Strafe im Zuchthaus mit D.

Berliner Humor vor Gericht.

Wenge vor! Der Angeklagte Reimann wird bestraft, weil er Gegerner, die Schneiderin Fraulein K., durch eine Reihe mehr als derber Redensarten beleidigt zu haben. Auch eine Drohung soll er gegen die Klägerin ausgesprochen haben, indem er ihr in Aussicht stellte, er werde ihr eines Tages die Wade brennen, der man nicht mehr wech, was vorne und hinten bei Sie ist. — „Ist das richtig?“ fragte der Vorsitzende im Verlaufe der Vernehmung den

Wischel und begleitete den Hauptmann in dessen Arbeitszimmer, das im Leben bloß La. „Ich bin nicht als Ankläger, sondern als wahrer Freund gekommen“, sagte er, noch ehe der Hauptmann eine Frage an ihn richten konnte. „Lebendiger behauptet, das gnädige Fräulein habe die Tat begangen oder sei doch die Mithilbige des Verwalters“, und diese Behauptung reißt zu bestimmen auf, daß der Untersuchungsrichter mit der Beschaffung nicht mehr lange zögern darf. Das war es, was ich dem gnädigen Fräulein mitteilen wollte, und ich schreibe daran einen wohlgemeinten La, für den Sie mir hätte danken müssen; ja, ich erbot mich sogar, ihre Ansicht zu bestätigen, und ihr die Verfolgung so lange fernzuhalten, bis Sie in Sicherheit wäre.“

Und Sie wachen, das meiner Tochter ins Gesicht zu legen?“ brauchte der Hauptmann auf, dessen Blick dunkelrot geworden war. „Welche Unverschämtheit!“

„Herr Hauptmann, ich —“

Sie glauben, ein Gesicht damit zu machen, nicht wahr? Sie forschten natürlich für Ihren Bestand eine gewisse Summe. Sie haben ein nichtbedeutendes Geschäft bemerkt, um seine Ledertüte in Furcht zu legen, und Sie hoffen, daraus einen Nutzen für sich zu ziehen!“

„Nicht doch“, verteidigte sich Winkler, „ich habe nicht vor, eingestanden, sondern vor wirklichen Beschaffen gewandt, und Sie werden es wissen, wenn Sie diese Warnung nicht beachten wollen!“

„Und ich sage Ihnen, Sie werden es bereuen, wenn Sie nicht binnen fünf Minuten

dieses Haus verlassen haben!“ rief der Hauptmann, nach der Reiztege greifend, die auf dem Tische lag. „Doch aber will ich Ihnen sagen, wenn Sie mich wissen, damit ich Sie wegen Ihrer Unverschämtheit zur Rechenschaft ziehen kann.“

Winkler vor sein furchtbarer Mann, er sah den Hauptmann fest an.

„Rechenschaft werde ich von Ihnen fordern und mir Sie auch schließlich zu verschaffen wissen, wenn Sie die Hand nicht erheben, sagte er mit scharfer Betonung. „Wollen Sie mich lügen, so können Sie mich jeder Zeit finden — ich bin der Rechtskonjunkt Bernhard Winkler.“

Der Hauptmann öffnete die Tür. „Nun wech ich genug“, erwiderte er. „Ginains!“

„Ich esse auch ohne diesen Befehl, Sie aber werden sich mit dritterer Neue dieser Stunde erinnern!“

„Ich werde heute noch den Untersuchungsrichter besuchen, um mich zu überzeugen, wer diesen Verdict gegen meine Tochter erfinden und verbreitet hat“, sagte der Hauptmann, während er ihm durch den Korridor bis zur Treppe folgte; „ich werde die Polizei erfragen, ein nachträgliches Verdict auf Sie zu richten, damit Ihre kostbare Zunge keinen weiteren Schaden anrichten kann.“

Winkler zuckte mit den Achseln und stieg schweigend die Treppe hinunter. Der alte Kammerdiener kam von unten herauf. Der Hauptmann befahl ihm, den Mann bis zum eingetragenen Tore zu begleiten und ihn nicht wieder einzulassen, gleichviel, unter welchem Vorwande er auch Einlaß begehrte möge.

Angeklagten. — Reimann: Vollkommen, Herr Gerichtshof. — Vor: Ich nehme an, daß Sie heute, wenn Sie sich Ihre damalige Forderung aus Gedächtnis zu erinnern, die Waise Winkler empfinden. — Angekl.: Die Waise ist durchaus möglich. Ich bin noch heute der Meinung, daß es eine Angelegenheit wertvoll wäre. — Vor: Ich bin glücklicher für Sie. Auf die Waise des Herr Winkler werden Sie dann nicht zu rechnen haben. (Zur Klägerin gewandt): Bei welcher Gelegenheit sind Sie mit dem Angeklagten zusammengekommen? — Reimann: Als ich meine Frau in die Sommerfrische nach N. brachte. Ich wohne parterre, die Reimanns wohnt im ersten Stock. Der alte Winkler hat von Anfang an sehr verächtlich in mir. — Vor: Unterlassen Sie gefälligst schändliche Behauptungen. Sie können sich damit ebenfalls der Verleumdung schuldig machen. — Reimann: Als ich meine Frau in die Sommerfrische nach N. brachte, so hat sie mich nicht wiederholt bemerkt, bei mir ihr Mann, mit dem ich mich nicht streiten will, der Reimann hat, verließ mich nicht zurück. Sie wollte mit ihre beiden Kinder auf mich gehen. In die Sommerfrische fahren, ihr Mann möchte aber wegen seine Stellung sterben und da möchte ich ihr doch den Schaden um ein laubig werden, wenn er so höflich wäre. Im ersten Moment wollte ich die Frau sehr lieb gewonnen, sie meine Kundin ist. Schließlich hat sie mir aber leib, und um ihr zu beruhigen, lach' ich: „Da komm Sie lang und besorg' ich, ich hab' ihm schon verschiedene Male berichtet auf die Finger geklopft, daß ich die Waise nicht mehr herangehen ist. Angekl.: Stellen Sie mir, Herr Gerichtshof, bei ich noch was dazu bemerke: Meine Ode ist in meine Sachen fürchterlich empfindlich. Sie kam nach N. eine kurze und hatte zwei Tage lang ihre Haare. Als ich meine Verleumdungsvorwürfe machte, erwiderte sie mir mit Stoffarbeiten, Briefchen und andre einbruchsvolle Dinge. In die Sommerfrische ist sie auch nicht gefahren. — Reimann: Was ich, um wegen die entzogene Strohpfeife, jedenfalls am meisten leidet hat. — Der Angeklagte hat schließlich eine laute Erwiderung auf der Zunge, aber der Vorlesung schmeißt jede weitere Erwiderung ab. Herr Reimann wurde mit 10 M. Geldstrafe verurteilt. Es ist anzunehmen, daß seine Sympathie für Fräulein K. nunmehr völlig erloschen ist.

Kunst und Wissenschaft.

D. G. Dichtertiebe. Eine Freundin Schillers, Goethes und Jean Pauls war Charlotte von Stab, die vor 150 Jahren, am 26. Juli 1761, in Waltershausen geboren wurde. 1788 heiratete sie einen brauen Pfarrer, den sie nicht zu lieben vermochte. Ein Jahr später lernten sich Charlotte von Stab und Schiller in Mannheim kennen. Die Bekanntschaft wurde bald zur beiderseitigen lebenslänglichen Schwärmerei, der Schiller in seinen Gedichten „Neigung“ und „Der Kampf“ Ausdruck gab. 1785 mußte Schiller Mannheim verlassen. Erst 1787 trafen sich die beiden in Weimar wieder. Als sich dort 1786 auch Jean Paul, den Charlotte von Stab für diesen eine ebenso schwärmerische Neigung wie früher für Schiller, und Goethe fand gleichfalls mit der jungen Dichtersfrau in Weimar. Nach ihrem Tode ist der Charakter der Linda in Jean Pauls „Titan“ angelehnt. Die Freundin der drei großen Dichter wurde 1824 in Weimar nachgelassen, fast 60 Jahre alt. Sie starb am 3. Juli 1826.

Gemeinnütziges.

○ Gegen häufiges Nasenbluten nehme man täglich dreimal je drei Tropfen Eisenchloropflaster in Zunderwasser.

○ Weißen Rasierwurst löst man in durchgeseihten Kleienwasser, dem etwas pulverisierter Mann und venezianische Seife beigeigt worden ist.

„Sie werden es nicht hindern können, wenn ich, von Politikern begleitet, im Namen des Heiliges Einlaß fordere!“ rief Winkler vom Fuße der Treppe hinauf.

Der Hauptmann sandte ihm einen Fluch nach und wandte sich um. Gleich darauf trat er in das Zimmer seiner Tochter.

Berlin stand am Fenster und sah mit finsterner Miene hinaus.

„Ich werde diesen Lump gerichtlich beklagen“, sagte der Hauptmann mit zornbeender Stimme, indem er die Reiztege, die er noch in der Hand hielt, auf den Tisch warf; „der Kerl hat selbst den Verdict gegen dich ausgesprochen, um seinen Vorteil danach zu ziehen. Aber du trügst selbst die Schuld daran, daß man in dieser Weise dich verurteilt; ich habe dich schon am ersten Tage gewarnt. Die Leute müssen ja auf dich aufmerksam werden. Dein einziges Verbrechen, den Verdicten rein zu waschen, konnte nicht gehen bleiben, so wenig wie dein Festhalten an ihm.“

„Ich werde mit dem Untersuchungsrichter reden“, fuhr der Hauptmann nach einer Weile fort; „ich beuge die Überzeugung, daß er an diesen Verdict nicht glaubt. Es muß ein Weg gefunden werden, auf dem der Mann mit dem unteren Namen genommen wird, und ich fordere von dir, daß du dich meinen Anordnungen unweigerlich fühlst. Dein hartnäckiger Egoismus hat schon länger genug angehalten.“

Ohne eine Antwort abzugeben, verließ er das Gemach und kehrte in sein Zimmer zurück.

64 22 (Fortsetzung folgt.)

Corona
Fahrräder
Motorräder
Motorwagen

Corona, Fabianow, Gypsch, und Panther-Fahrräder
 bestens bewährte Marken und ihrer vorzüglichen Haltbarkeit wegen zu Hunderten hier und Umgegend in Benutzung.
 Auch empfehle:

Lang-, Rund- und Ringschiffchen-Nähmaschinen mit Angellager versehen, daher sehr leicht gehend.
 Obige Marken, sowie sämtliche Ersatzteile hält stets auf Lager und empfiehlt zu billigen Preisen
 Mäntel v. 2,50, Schläuche v. 2,50 M. an
Alb. Sasse, Kemberg,
 Schlosserei, Fahrrad- u. Nähmaschinen-Handlung, Reparatur-Werkstatt.
 Ferner empfehle **Spezial-Fahrräder** mit 1 Jahr Garantie.
 Seitenräder von 70 M., Samenräder von 75 M. an.
 Gut reparierte gebrauchte Fahrräder sind stets billig abzugeben.

Wir sind Käufer für
**Simbeeren, saure Kir-
 hannisbeeren, Mirabellen,
 Reineclauben, Pflaumen,
 Meisel**
 und erbiten billigste Offerte darin
H. Bourzulschky Söhne
 Marmeladenfabrik
 Wittenberg (Bez. Halle)

Flechten
 stehende und trockene Schuppenflechte
 atroph. Exeme, Hautausschläge aller Art
offene Füße
 Wundschäden, Beinschwellen, Aderheine, böse
 Finger, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
 geheilt zu werden, mache noch einen Versuch
 mit der besten bewährten
Rind-Salbe
 und verschickst Bestantheil, Dose M. 1,15 u. 2,25.
 Dankschreiben gehen täglich ein.
 Nur echt in Originalpackung weiß-grünrot
 u. Fa. Schuber & Co., Weinböhla-Druckerei
 Pflanzungen weisen man zurück.
 Zu haben in den Apotheken.

Eis-Feldbettstellen : Polsterbetten
Chaiselongue-Bettstellen mit Federn und Rollen
 Gitterne Waschtische für Kinder und Erwachsene
Hängematten
 empfiehlt Friedrich Heym

Ein Gesundheits-Getränk ist
Nährsalz - Kaffee - Macafena -
 Bildet gutes reines Blut - Stärkt die Nerven - Fördert
 die Verdauung - - - - - ist überall ärztlich empfohlen
 1/2 Pfund-Paket 30 Pf. bei C. G. Pfeil.

Wittenberger Altienber ist das bestmögliche und geschmackreichste.
Ba. Fliegenleim - Feinstes Pflaumenmus -
Fliegenfänger - Fliegenhüte - Frische Zitronen, Zitronensaft
Zufettimpulver - Zucker-Honig in kleinen u. größeren
 Packungen
 empfiehlt **J. G. Glaubig**
Simbeerklimade
Kirschsaff
Drausepulver
 empfiehlt **J. G. Glaubig**

Opernschab
 24 der beliebtesten
 Opern-Portraits
 für
 Klavier zu zwei Händen
 von
 Ferd. Beyer, aus op. 36
 102 Seiten Großnotenformat,
 halbfestes Papier,
 - schöner klarer Druck -
 Elegant kartoniert 3 Mark

Verlag von
P. J. Zouger, Köln a. R.
 Hof-Druckerei- und Instru-
 menten-Handlung, Geogr. 1822
 Ausführliche Musikantenkataloge
 sowie illust. Jahrbuchverzeichnisse
 kostenlos

**Simber-
 Johannisbeer-
 Saft**
 in vorzüglicher Qualität zu Limonaden
 und Speisen empfiehlt
Wilhelm Becker.

Dr. Oetkers
Puddingpulver
 Note Geilte - Vanille-Saucepulver
 Backpulver - Vanillesücker - Salz
 empfiehlt **Ernst Weber.**

Badeanzüge
 Badehosen, Badepantoffeln
 empfiehlt **Friedrich Heym**

Kavalier
 Das Beste vom Besten
 70 Jahre

**Größte Haltbarkeit des Leders. Gibt
 schönsten Hochglanz, färbt in der Nase
 nicht ab. Verlangen Sie deshalb stets**
KAVALIER!

**Zur Einweihung des Reuter-
 Denkmals in Stavenhagen.**

Ans Anlaß des im vergangenen Jahre gefeierten hundertjährigen Reuter-
 Jubiläums wurde die Errichtung eines Reuterdenkmals in des Dichters
 Geburtsort Stavenhagen beschlossen und für die Einweihung des Denkmals
 der diesjährige Todestag Fritz Reuters festgesetzt. Damit flattet die deutsche
 Nation ihrem größten Humoristen und Volksdichter nicht nur ihren Dank
 ab, sondern es wird auch überall, wo immer Deutsche wohnen mögen, das
 Interesse für seine unvergänglichen Werke erneut wachgerufen.

Wir empfehlen daher allen Lesern und Freunden unsere
 neue, außergewöhnlich billige, bebildnete zweibändige
 Jubiläums-Pracht-Ausgabe:

Fritz Reuters Werke für 3 Mark.

Starke verkleinerte Illustration
 aus
 Reuters
 Werken.

Das Reuterdenkmal in Stavenhagen

Neue reich- und bebildnete Jubiläums-Ausgabe
 in 2 hochleganten Prachtbänden, Lexikon-Format.
 Herausgegeben von dem bekannten Reuter-Biographen August Junker-
 mann, mit Illustrationen nach Originalen von Wilhelm Weiler.

Reuter ist ein fern-
 gänger deutscher
 Dichter, der lebens-
 würdige Schaff, der
 größte deutsche Humo-
 rist. In unterschieden
 und farbenprächtigen
 Bildern schildert er
 die niederirdische Dün-
 nen und Fäulnis, er ist
 unerbittlich in der
 Darstellung der Cha-
 raktere, seine Gealten
 werden lebendig, so
 lange es noch Leben
 für echten gefunden
 Humor gibt. Überall
 werden seine Werke
 mit ungetrübtem Beifall
 aufgenommen, und das
 allseitig entgegenge-
 brachte Interesse hat bewiesen, wie der wahrhaft menschlich Grund-
 ton seiner Dichtungen im Herzen des deutschen Volkes überall
 gefunden hat. Die vorzüglichsten Illustrationen können nicht über-
 troffen werden, der föhliche Humor kommt darin voll zur Geltung,
 und die prächtigen Figuren Reuters werden jedem Leser lebendig
 vor Augen geführt.

Gesamtpreis nur 3 Mark für beide Bände
 hier ins Haus gebracht 3,10 M. Postfrei inkl. Verpackung
 erste Serie 3,35 M., zweite 3,00 M. gegen Vorauszahlung.
 Diese Ausgabe ist als schönste, außergewöhnlich vorzüglichste
 enorm billiges Prachtwerk und Hausbuch für jeden geeignet. Der
 Preis von 3 M. ist ein außerordentlich niedriger, und der nicht zu große Vorrat dürfte bald vergriffen sein; man wolle
 also gefl. möglichst sofort das Werk in unserer Expedition in Empfang nehmen oder Bestellung einreichen an

Richard Arnold, Verlag des General-Anzeiger

Möller Vogl u. de Schaffär.
 Die Original-Abb.: „Scherben“ am de Möller Abb.: „Zeit ein oder de
 Dörfer“ am so reden sei französisch mit einander. (Nap. 1.)

Verlag von
P. J. Zouger, Köln a. R.
 Hof-Druckerei- und Instru-
 menten-Handlung, Geogr. 1822
 Ausführliche Musikantenkataloge
 sowie illust. Jahrbuchverzeichnisse
 kostenlos

Farben aller Art
 Feinst, garant. rein - Glanzöl
 (guter Feinseif) - Terpentinöl
 - Saffran - Alle Sorten
 Lacke - Leim in verschied. Qual.
 Schellack - Bronze - Carbo-
 lineum - Salzsäure - Feuch-
 bodenöl usw. empfiehlt
Aug. Huhn

Für die Wäsche
 gibt es nichts besseres
 als das überall beliebte
 selbsttätige vollkommen
 unschädliche
Waschmittel
Persil
 Garantiert frei von
 scharfen Stoffen, des-
 halb ohne Schaden für
 das Gewebe. Einfachste
 Anwendung, billig im
 Gebrauch. Voller Ersatz
 für Rasenbleiche!
 Erhältlich nur in Original-
 Paketen.
MENKEL & CO. DÜSSELDORF.
 Alleinige Fabrikanten auch
 der weltberühmten
Wollweicher Soda

Transportable Kochherde
 Kochöfen, Kochmaschinen, Rastöfen,
 Ringplatten, Roste, Feuerzügen,
 Dampfkocher, Gießkessel
 empfiehlt
W. Dahms.

Ernte-Schleifen
 empfiehlt **Fr. Heym**
**Neue
 saure Gurken**
 empfiehlt **Hermann Krüger**

**Neue saure
 Gurken,**
 sowie neue
Bollheringe
 empfiehlt **Ernst Weber**

300.000 Mark
 in großen und kleinen Posten
 sind auf **Alder** oder **Hänser** aus-
 zuleihen. Offerten unter Nr. 500
 Hauptpostlagernd Magdeburg erbeten.

Wäsche
 zum Waschen u. Plätten nimmt
 an **Frau Lantenschläger**
 Zeigergasse 14.

1 Oberwohnung
 sofort zu vermieten
Wittenbergerstraße 67

Gemeinnütziger Verein Kemberg,
 Mittwoch, 2. August, abends 8 1/2 Uhr
Verammlung
 im Ratstafel
 Tagesordnung:
 1. Statuten-Änderung
 2. Genehmigung der Pläne und Be-
 willigung der Mittel für die Park-
 anlage
 3. Berichtendes.

Hotel zur Post
 Sonntag, den 6. August
Ernte-Fest
 wozu ergebenst einladet
Duag Reinisch.

Ein Sinterflugfarren
 beim Getreidemähen gefunden worden.
 Gegen Entlastung der Infektionsge-
 fährten abgeholt bei **L. Schüge.**

50 Mark Belohnung!
 Diese Belohnung erhält Jeder, der
 mir eine Person namhaft macht, die
 in meinem Jagdrevier **Niemitz**
 Schlingen stellt oder freisetzt, sobald
 ich sie gerichtlich belangen lassen kann.
Carl Friedrich, Holzhandlung,
 Gräfenhainchen.